

Dann sagte Jesus: „Was meint ihr zu folgender Geschichte? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er sagte zu dem einen: ‚Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg!‘ ‚Ich will nicht‘, erwiderte der Sohn; später aber überlegte er es sich und ging doch. Dasselbe sagte der Vater auch zu seinem anderen Sohn. ‚Ja, Herr‘, antwortete der, ‚ging aber nicht. Wer von den beiden hat nun nach dem Willen des Vaters gehandelt?‘ „Der Erste“, antworteten sie.

Liebe Gemeinde!

Weckt das Gleichnis, das Jesus erzählt, bei Ihnen nicht auch **Erinnerungen an Ihre Kindheit**? Hier könnte ein *Vater* seine beiden Knaben zur Arbeit im Weinberg brauchen; noch öfter haben aber wohl unsere *Mütter* mit uns als Kindern ihre liebe Mühe gehabt. Ein Konfliktthema zwischen meiner Mutter und mir war immer wieder die Ordnung in meinem Zimmer. Ich hatte natürlich meistens viel wichtigere und interessantere Dinge zu tun, als mein Zimmer aufzuräumen. So kam es schon mal vor, dass ich sagte: „Ich erledige es gleich...“, wenn meine Mutter wieder einmal meinen Zimmerboden sehen wollte. Dann war sie einen Moment lang zufrieden und störte mich nicht mehr bei meiner Bastelei oder beim Lesen des spannenden Buches. Nennen wir ihn einmal Hans, den Sohn, der ganz hilfsbereit sagt: „Ich komme gleich!“ – aber eigentlich gar nicht daran denkt, sich jetzt stören zu lassen.

Wenn Jesus eine Geschichte erzählt hat, in der ein Vater vorgekommen ist, dann hat er damit immer **etwas über Gott gesagt**, seinen „himmlischen Vater“. Anscheinend hat Gott auch mit Ungehorsam zu kämpfen – wie Mütter und Väter. Die Söhne dieses Vaters verhalten sich ja beide nicht, wie man es als Eltern am liebsten hat: Einer muss noch motzen, bevor er an die Arbeit geht; der andere spielt zwar den Braven, rührt aber dann keinen Finger...

Vielleicht finden Sie es sonderbar, dass Gott hier offensichtlich als Arbeitgeber auftritt. Vielleicht hätten Sie nicht mit einem solchen Gott gerechnet. **Gott ist doch einer, der geben und schenken soll!** Wir teilen *ihm* seine Aufgaben zu: Segnen, Behüten, Helfen, Machen, Heilen, Retten. Im Gleichnis gesprochen: Er sollte uns die Trauben am besten gleich selber bringen, ohne dass wir arbeiten müssten...

Es gibt Leute, die den christlichen Glauben auf diese Art missverstehen. Sie bitten um Gottes Handeln: seinen Schutz, seinen Segen, seine Kraft. Das ist ganz sicher zu befürworten, solange sie im Auge behalten, dass Gott **Anspruch auf unser Leben** erhebt. Gott ist nicht einfach ein gutmütiger „Samichlaus“, der aus seinem Sack schöne Geschenke zieht. Er will uns für sich gewinnen – als Mitarbeiter, als Freunde, als „richtige“ Söhne und Töchter!

Jesus hat das Gleichnis Leuten erzählt, die von sich dachten, sie seien „schon recht“; Leuten, die einen guten Ruf hatten. Jesus sagte ihnen damit: Mit dem Reden ist es nicht getan. Fromme Sprüche nützen nichts, wenn das **Verhalten** nicht dazu passt. Wer schön spricht und nicht danach handelt, gibt nur warme Luft von sich...

Solchen Leuten Namens „Hans“ hält Jesus die „Fritzen“ vor: Er erzählt von Leuten mit einem ganz schlechten Ruf, von negativen Vorurteilen belastet, nämlich von Zolleinnehmern und Prostituierten. Diese hätten **den Ruf Gottes gehört, ihr Leben zu ändern**; und viele von ihnen hätten es auch getan. Ohne vorher viele Worte darüber zu verlieren. Einfach so. Gott, der himmlische Vater, freut sich über sie!

Am meisten Freude hat die Mutter, wenn ihr Kind sagt: „Ich räume mein Zimmer auf und sich dann prompt an die Arbeit macht. Ich freue mich, dass Gott sich nicht nur mit solchen „Musterknaben“ abgibt. Er gibt uns die **Chance**, nach allem Motzen, Zweifeln, Protestieren, Ignorieren doch noch seinem Ruf zu folgen. Gott ist gross(zügig)!

Menschen, die in seinem Weinberg arbeiten, lassen sich aber nicht einfach bedienen. Sie arbeiten für ihn, indem sie sich in dem, was sie tun, an seine Gebote halten. Und sie erzählen es weiter und bringen andere zu diesem Vater, weil sie bei ihm **Leben** gefunden haben, das sich lohnt.

Wenn ich auf die Situation der **Christen in Mitteleuropa** schaue, werde ich oft traurig und bekümmert: Wir gleichen diesem „Hans“, der einmal ja gesagt hat, aber unterdessen wenig Interesse hat, seinem Vater zu gehorchen und nach dessen Willen zu handeln. Viele (und gar die meisten) bleiben der Kirche oder der christlichen Gemeinde fern und sind nicht bereit, auf Gottes Stimme zu hören. Wie wollen sie denn wissen und vor allem tun, was er sagt? Es freut mich, dass es gerade in Ländern der Dritten Welt viele Menschen gibt, die sich von Gott rufen lassen!

Ich kenne ein Lied mit dem Titel: „Seen And Not Heard“¹ – Gottes Kinder soll man sehen, nicht hören. Sie sollen nicht durch ihre Worte auffallen, sondern durch ihre Taten. Was wir tun, ist wichtiger als das, was wir sagen. Stellen wir uns doch dieser Herausforderung! Nicht Heldentaten sind gefragt, sondern **einfacher Gehorsam in den kleinen Entscheidungen unseres Alltags**.

AMEN

Die Übersetzung der Predigt ins Rumänische besorgte Ovidiu Leliuc. Besten Dank!

¹ Titel aus dem 1990er-Album „Beyond Belief“ der amerikanischen Band Petra